

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N^o 25.

20. Juni 1839.

Witterung. Warme Tage.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 19. Juni. Privatnachrichten zufolge wird uns die Ehre zu Theil Se. Excellenz den commandirenden Herrn Generalen Freiherrn v. Bernhardt nächsten Samstag in unserer Stadt zu empfangen. Se. Excellenz werden vielleicht einige Tage bei uns verweilen, während welcher Zeit das hier garnisonirende Bataillon von Baron Bacquant-Infanterie manöviriren wird. — Am 15. d. langte der Herr Generalmajor und Brigadier Karl Tretter v. Trittfeld hier an und begab sich am 16. nach dem Baderorte Elspatak. — Bei uns hat sich ein Verein patriotischer Männer gebildet, die in der Folge ihren Bedarf an Kleidungsstücken von Kronstädter Tuch, mit dessen Fabrication sich ein hiesiger Tuchmachermeister beschäftigt, beziehen wollen. Es wäre zu wünschen, daß dieser Verein zahlreiche Theilnehmer finden möchte.

Se. k. k. apost. Majestät haben mit allerhöchster Entschlußung allergnädigst zu gestatten geruht, daß David Székely dem Provinzialcommissär des Kronstädter Districts als Honorar-Provinzialcommissär beigelegt werde.

Klausenburg. Die königl. siebenbürgische Hofkanzlei hat die durch die Mehrheit der Stimmen auf den Senator Michael Pataki gefallene Wahl zum Klausenburger Obergerichter bestätigt.

Banat.

Temeswar. Am 5. Juni brach in dem in der Vorstadt Fabrik stehenden Cameral-Bräuhause Morgens gegen 8 Uhr plötzlich Feuer aus, welches die zahlreichen Bewohner dieses Stadttheiles in die größte Angst um so mehr versetzte, als ein ziemlich stark wehender Südwestwind der schön gebauten Hauptstraße desselben gänzliches Verderben drohte. Wie man vernimmt soll dieses Feuer durch einen schadhaften Schornstein im Branntweinhouse entstanden seyn, welches mitten unter einer Menge anderer Gebäude und von aufgeschichtetem Kastenholze umgeben steht, und auch bald in hellen Flammen stand. Nur den umsichtsvollen Anordnungen und rastlosen Bemühungen der diesseitig städtischen Behörde, so wie der thätigen Hilfsleistung der Bewohner Temeswar's *) und der später herbei-

*) Mehrere der achtbarsten Bürger, deren Namen zu nennen die Bescheidenheit verbietet, sah man vom Anfange bis zu Ende des Brandes ununterbrochen und im Schweiß arbeitend, und auf den gefährlichsten Punkten, keine Gefahr achtend herumklettern, brennende Balken abreißen, die feuerlöschwerkzeuge dirigiren zc.

geeilten Militärmannschaft ist es zu danken, daß dem drohenden Unglücke vorgebeugt, und das Feuer bloß auf dieses Haus allein beschränkt blieb. Wäre der an dasselbe angelehnt gewesene Speiger, auf dessen Boden sich ein großes Quantum Früchte befand, davon ergriffen worden, so würde die Hälfte dieser Vorstadt auch unrettbar verloren gewesen seyn. Zu wünschen wäre es übrigens, daß durch dieses, zwar nun glücklich abgewendete Unglück die betreffenden Behörden einmal aufmerksam gemacht würden, durch was immer für ein Uebereinkommen zu veranstalten, daß ein so Verderben drohendes Gebäude aus dem Bereiche eines volkreichen Stadttheiles an ein Ende desselben versetzt würde und die gewerbthätigen Bewohner von ihrer immerwährenden Furcht und Angst dadurch befreit würden.

Ungarn.

Preßburg, 5. Juni. Die Preßb. Zeit. theilt die Nachricht mit, daß den Bewohnern dieser Stadt das hohe Glück zu Theil ward Sr. k. k. Majestät unsern allgeliebten Kaiser mit Ihrer Majestät der Kaiserin am 5. Abends 7 1/2 Uhr unter dem Donner der Kanonen, Geläute aller Glocken und einer unzähligen jubelnden Volksmassen zu empfangen. Sobald Ihre Majestäten Sich in Allerhöchsthre Residenz (im gräf. Viczay'schen Palats in der langen Gasse) begeben hatten, wurden Sie von Sr. k. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Palatin, dem hochw. Clerus, dem hohen Adel, der hohen k. k. Generalität, zahlreichen Würdenträger, Behörden und Honoratioren ehrfurchtsvoll empfangen. Abends war die Stadt brillant beleuchtet, welches J. M. M., zur unaussprechlichen Freude des Volkes, zu Wagen allergnädigst zu besichtigen geruheten. — Morgen werden Se. Majestät der Kaiser den Reichstag in Allerhöchsteigner Person eröffnen. Hierauf werden J. M. M. einige Gegenden Ungarns besichtigen.

Pesth. Der Medardi-Jahrmarkt ist durch das anhaltende Regenwetter, wodurch die Flüsse ausgetreten sind und die Wege unfahrbar gemacht wurden nicht auf das erwünschteste ausgefallen. Den 27. Mai hat sich ein Handlungslernbursche, Ludwig Sonod, von Neszmély mittelst eines Pistolenschusses entleibt.

Wien.

Bei der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben:

Emanuel Freiherr Bretfeld zu Cronenburg, Feldmarschall-lieutenant und Divisionär, wurde zweiter Inhaber des Dragonerreg. Großherzog Toskana Nr. 4.

Karl Martony von Köszegh, Oberst im Ingenieurcorps, wurde Commandant des Mineurcorps.

Besetzt wurden:

Zu Obersten die Oberstlieutenante: Franz Ritter von Rudtorfer, von Graf Baillet de Latour Infanteriereg. Nr. 28, im Regimente; Vincenz Victor, von Hoch- und Deutschmeister Infanteriereg. Nr. 4, bei Graf Rothkirch Infanteriereg. Nr. 12; Michael Gräser, von Friedrich Wilhelm König von Preußen Husarenreg. Nr. 10; Joseph Ottinger, von Großherzog Toscana Dragonerreg. Nr. 4; Georg Schönhals, von König von Bayern Dragonerreg. Nr. 2, alle im Regimente; und Adalbert Vaur von Cosseneck, vom Ingenieurcorps, im Corps.

Zu Oberstlieutenanten die Majore: Johann Kuhn Edler von Kunitz, vom Gendarmierereg., zum Commandanten dieses Regiments; Joseph von Anders, vom General-Quartiermeisterstabe, bei Prinz Wasa Infanteriereg. Nr. 60; Joseph Ritter Borosini von Hohenstern, von Graf Baillet de Latour Infanteriereg. Nr. 28 Grenadierbataillons-Commandant, im Regimente; Johann von Sziljak, vom 2. Banal-Gränzinfanteriereg. Nr. 11, beim Balachisch-Banater-Gränzinfanteriereg. Nr. 13; David Kräutner, vom 1sten Balachen Gränzinfanteriereg. Nr. 16, Generalcommando-Adjutant in Siebenbürgen, bei Erzherzog Karl Ferdinand Infanteriereg. Nr. 51, in seiner Anstellung; Heinrich Edler von Habermann, von Hoch- und Deutschmeister Infanteriereg. Nr. 4, im Regimente; Franz Holtzke, von Prinz Hohenzollern Chevauliegersreg. Nr. 2, bei Großherzog Toscana Dragonerreg. Nr. 4; Karl Freiherr von Lederer, von Erzherzog Joseph Husarenreg. Nr. 2, bei König von Württemberg Husarenreg. Nr. 6; Hugo Graf Wensdorff Pouilly, von König von Bayern Dragonerreg. Nr. 2, im Regimente.

Zu Majoren, die Hauptleute und Rittmeister: Anton Walz, von Graf Nostitz Chevauliegersreg. Nr. 7, ad latus des Generalcommando-Adjutanten in Ungarn, zum Generalcommando Adjutanten daselbst; Wenzel Freiherr Lichtenthurn von Freundsheim, von König von Baden Dragonerreg. Nr. 2; Franz von Horvath, von Erzherzog Franz Karl Infanteriereg. Nr. 52; Ludwig Calm, von König von Sachsen Kürassierreg. Nr. 3, alle im Regimente; Franz von Pauli, von Großherzog Toscana Dragonerreg. Nr. 4, bei Prinz Hohenzollern Chevauliegersreg. Nr. 2; Ernst Blankhardt, von Graf Rothkirch Infanteriereg. Nr. 12, bei Hoch- und Deutschmeister Infanteriereg. Nr. 4; Adolph Graf Szecejn von Lemerin, von Erzherzog Joseph Husarenreg. Nr. 2, bei Friedrich Wilhelm König von Preußen Husarenreg. Nr. 10; Karl Ripp, von Friedrich Wilhelm König von Preußen Husarenreg. Nr. 10, bei König von Württemberg Husarenreg. Nr. 6; Joseph Peiper, vom Ingenieurcorps, im Corps; Alexander Bujacovich, Schiffslieutenant, zum Corvettenkapitan; Jacob Freiherr Pasconiti von Ehrenfels, vom Gendarmierereg., im Regimente; Valentin Modesti, vom Ingenieurcorps, zum Platzcommandanten zu Pola.

Joseph Speriesy de Cadem, Major in Pension, wurde als Platzcommandant zu Castelfranco wieder angestellt. (Schluß folgt.)

Türkei.

Die Berichte aus der Türkei lauten noch immer zweifelhaft, ob der Krieg zwischen die Pforte und Mehemed Ali wirklich ausgebrochen sey, oder nicht; damit sich jedoch unsere Leser über die umlaufenden und in den Zeitungen mitgetheilten Berichten besser orientiren können, theilen wir einige kleine Auszüge aus fremden Blättern mit.

Das Journal des Smyrne vom 19. Mai enthält einen längeren Bericht, in dem es darzuthun bemüht ist, daß Hafiz Pascha seine Armee vorwärts führen mußte, weil die ungeheure Lust die Ertzenz seiner Soldaten bedrohte, und er sie dadurch nur schützen wollte. Ferner wiederholt das genannte

Blatt, daß, wenn die Befehreungen des Vicekönigs aufrichtig gewesen sind, und wenn hinter dem Tone von Mäßigung den er in der letzten Zeit angenommen hat, keine andere Gedanken versteckt liegen, an den Ausbruch eines Kriegs nicht im entferntesten zu denken sey. Der Sultan hat mit hoher Weisheit und frei von jeder herrschsüchtigen Leidenschaft die Präsentationen und Forderungen des Paschas beobachtet. Die Pforte fühlt das Bedürfnis des Friedens, und ungeachtet aller günstigen Wechselfällen welche ihr heute der Zustand von Syrien in Syrien, die Organisation ihrer Truppen, die Sympathie aller Bevölkerungen darbieten, hat sie sich gerade wegen jenes Friedens, den sie ihren Völkern gerne erhalten möchte, mehr als einmal über mehr als eine Rücksicht der Eigenliebe in einer Weise hinweggesetzt, die auch jetzt noch die Ueberzeugung von der Redlichkeit ihrer Absichten geben muß. — Diesem Gemäß sind also die Resultate der zu hoffenden Ereignissen nicht vorauszusehen, sondern es kommt alles auf die geheimen Befehle Mehemed's an, ob die Kriegsfackel angezündet wird. — Hören wir nun auch Berichte aus Konstantinopel vom 18. Mai. Seit gestern trägt man sich allgemein mit Kriegsgerüchten herum, die fast allgemeinen Glauben finden, und die so weit gehen, daß man behauptet der Seraskier habe die Ägypter bereits angegriffen. Officiell scheint jedoch nichts eingegangen zu seyn, das dieser Angabe als Bekräftigung dienen könnte.

Weitere Berichte lauten, daß alle Anfragen bei der Pforte dahin lauten, daß sie keinen Friedensbruch beabsichtige, daß nur das Wohl der Armee, die Sicherheit des Reichs u. s. w. der gemachten Bewegung zu Grunde läge. Wird der Krieg doch erfolgen, welche Verwicklung würde eine Niederlage der türkischen Armee herbeiführen! Man besorgt, daß wenn Ibrahim Pascha gegen Konstantinopel vorrückte, eine fremde Macht die Dardanellen besetzen möchte. Rußland steht gerüstet in Sebastopol und hat auch 25,000 Mann Landtruppen in Bereitschaft. Englands nicht geringere Flotte harret bei Smyrna der Dinge, die da kommen sollen.

Ägypten.

In der vorstehenden Rubrik haben wir nun die Berichte von türkischer Seite gehört, nun wollen wir aber auch hören, was es in Ägypten und Syrien gibt. Berichte aus Alexandrien melden: Der Friedens-Status quo, der den Orient zu Grunde richtete, ist gebrochen. Das Gouvernement hat den Consulaten in einem Schreiben vom 5. Mai bekannt gemacht, daß ein Theil der türkischen Armee unter Hafiz Pascha den Euphrat bei Bir am 26. April überschritten hat, und somit auf dem Territorium Mehemed Ali's steht. Ibrahim Pascha, der sich bis jetzt Defensiv gehalten, hat nun Befehl bekommen, Gewalt der Gewalt entgegen zu setzen. Die Nachricht jenes Euphrat-Ueberganges traf am 1. Mai mit dem aus Alexandrette gekommenen Dampfschiff des Pascha's ein, das diesen Hafen am 29. verlassen hatte und die Kinder Ibrahim's nach Ägypten zurückbrachte. Der Krieg muß schon begonnen haben. Die türkische Armee, welche über den Euphrat gegangen, beläuft sich auf 25,000 Mann; eine Reserve steht in Orfa, während ein anderer Theil der Armee südwestlich von Malattia in der Gegend von Mantucha steht, um die Ausgänge der Pässe des Taurus zu bewachen. Ibrahim Pascha dagegen concentrirte kürzlich seine Armee bei Küssel und Adana, und gab die Ufern des Euphrats bloß. Es ist kaum anzunehmen, daß dieses unwissend geschehen seyn

125

folll; — der Fehler wäre zu unverantwortlich; es scheint vielmehr Ibrahim hatte die Absicht, die türkische Armee hierdurch zu einem Angriff zu verleiten und sie zwischen sich und den Euphrat in eine gefährliche Stellung zu locken. — Mehemed Ali befindet sich im Delta, um seine gewöhnlichen Administrationsmaßregeln dort vorzunehmen. Die Generalconsuln sind seit einigen Tagen in Kairo angelangt. —

Berichte aus Bairut melden, daß die Feindseligkeiten begonnen hätten. Ein außerordentlicher Courier, der dem Gouverneur diese Nachricht überbracht hat, versichert, daß er in der Nähe des ägyptischen Lagers, von dem er nur 5—6 Meilen entfernt war, Kanonendonner gehört habe. Gestern haben die in Seyd und an der Küste bei Acree aufgestellten Truppen in Eilmärschen unsere Stadt verlassen, um sich der Armee anzuschließen. — Ibrahim Pascha hat mit Emir Beschir eine Convention abgeschlossen, wodurch den Drusen alles zugestanden wird, was sie verlangen; sie sind von der Conscription befreit, zahlen nicht mehr Abgaben als früher, behalten ihre Waffen und in ihren Bergen dürfen sie sich Festungen bauen. Auch wird die Bewachung von Damaskus einem Neffen Emir Beschirs übergeben. Durch diese, im günstigen Zeitpunkt geschlossene Uebereinkunft befand sich Ibrahim Pascha im Stand, alle seine Truppen auf einen Punkt zusammen zu ziehen.

Die türkische Armee ist im Ganzen 45,000 Mann stark, wird aber als sehr geringschätzend geschildert; es soll nicht nur Typhus und Mangel an Lebensmitteln, sondern auch Demoralisationen unter den Truppen und Zwiespalt zwischen den Anführern herrschen. Dagegen wird Mehemed Ali's Armee als tadellos und kampfbegierig dargestellt.

Nachschrift: Wenn der Krieg zwischen der Pforte und Mehemed Ali wirklich ausgebrochen ist, so wird der Kampf schwerlich lange dauern; die erste Schlacht muß entscheidend wirken. Wer sie verliert, dessen Reich ist verloren, sobald sich nicht fremde Mächte hineinmischen, was aber nur zu großer Verwickelung Anlaß geben könnte. Würde Mehemed Ali eine Niederlage leiden, so erhebt sich alles gegen ihn, im umgekehrten Fall, wenn er der Sieger wäre, werden alle Drusenstämme, alle Beduinen, Kurden und Turkomanen und selbst ein Theil der türkischen Armee für ihn seyn; und Gott wird dann wissen, wo im Orient die Bewegung aufhören wird. Denn wenn die Orientalen Kriege unter einander führen, so glaube man nicht, daß strategische Kunst und gelehrte militärische Combinationen den Ausschlag geben; nein, durch Intriguen, Verrätherei und andere Cabalen wird gewöhnlich der Gegner beslegt, und wer in diesen Künsten Meister ist, hat bis jetzt Mehemed Ali noch immer gezeigt. Noch hat sich der türkische Charakter nicht von Grund aus geändert, und die Mittel, die ihn früher blindeten und in die Falle lockten, verfehlen auch jetzt nicht ihre Wirkung. Der Charakter der Orientalen ist noch heute ganz so, wie er vor tausend Jahren war. Glaubt man, daß europäische Hofen und Halskragen auch europäische Gesinnung und Gefühle einhauchen können? Alsdann wäre der Schneider der erste und

größte Civilisator, der wahre Träger und Begründer alles Fortschritts, eine Wahrheit, die bis jetzt noch kein Professor vom Katheder gelesen.

Um unsern Leser über den Stand der Truppen Mehemed Ali's eine Einsicht zu verschaffen, führen wir nachstehenden Ausweis an:

Reguläre Truppen.	
23 Regimenter Infanterie, zu 4 Bataillons, von denen jedes zu 800 Mann, das Regiment also zu 3200 Mann.	
Ganze Stärke der Infanterie	73,600 M.
11 Compagnien Baltadschis (Garnisonstruppen.) Jede Compagnie zu 100 Mann.	
Ganze Stärke	1,100 „
15 Regimenter Cavallerie zu 6 Escadrons, jede zu 132 Mann, das Regiment zu 792 Mann. Ganze Stärke der Cavallerie	11,880 „
3 Regimenter Fußartillerie. Ihre Stärke gleich den Infanterieregimentern	9,600 „
1 Regiment reitende Artillerie. Ihre Stärke gleich der Cavallerie	750 „
Totalstärke der regulären Armee in Syrien	96,930 M.

Irreguläre Truppen.	
Maggrebbis (berittene Beduinen aus dem nördlichen Afrika)	4,000 M.
Arnauten (Albaneser)	2,000 „
Candioten und diesen eingereihte andere türkische Truppen	4,000 „
*) Drusen des Emir-Beschir zum Dienst Ibrahim's	10,000 „
**) Beduinen Syriens und von Petra zum Dienst Ibrahim's	10,000 „
Totalstärke der irregulären Truppen in Syrien	30,000 M.

Totalstärke der ganzen Streitkraft in Syrien 126,930 Mann. Von den regulären Truppen werden 15,000 Mann zur Besatzung der festen Plätze nöthig seyn, 5000 Mann kann man für Kranke und Fehlende abrechnen, so bleiben noch 76,900 Mann mit 160 Stück Feldgeschützen und 30,000 irreguläre Truppen, auf die sich aber nicht immer zu verlassen ist, mit denen Ibrahim Pascha den Feldzug eröffnet. Die Stärke der türkischen Armee wird hier sehr unbestimmt angegeben. Es scheint jedoch, daß sie sich auf 65,000 Mann mit 100 Stück Feldgeschützen belaufen mag. Die türkische Armee ist getheilt, ein Theil diesseits des Euphrat bei Bir, ein anderer Theil bei Orfa und der dritte bei Matucha. Außerdem ist noch eine Reserve bei Konia echelonnirt. Die Armee Ibrahim's dagegen ist in einem kleinen Raum concentrirt, und kann sich mit ganzer Kraft auf jeden bedrohten Punkt werfen. Darf man also nach einem bloßen mathematischen Calcul urtheilen,

*) Die Drusen können, wenn sie wollen, bis auf 40,000 streitbare Männer ins Feld stellen.

**) Wenn die syrischen Beduinen glauben werden, daß es etwas zu plündern und zu gewinnen gibt, so werden sich bald mehr als 50,000 Reiter finden, die den geschlagenen Feind verfolgen und dem Sieger hulldigen. (Allg. Zeit.)

)

in welchem das Moralische nicht in Rechnung kommt, so ist kein Zweifel, auf welche Seite der Sieg sich neigen wird.

Spanien.

Die Lage Don Carlos steht, den neuesten Berichten aus Spanien zufolge, schlechter als je. Ueberall werden die Carlisten aus ihren Stellungen vertrieben, und die Demoralisation reißt in ihren Reihen immer mehr ein. Das Desertiren fängt bei den Carlisten an, eine Tagesordnung zu werden, und die Geldnoth ist sehr fühlbar, da alle Quellen, aus denen man schöpfte, versiegen. — Dagegen steht die Sache der Christinos besser als je, es folgt ein Sieg nach dem andern, und wenn die Christinischen Generale nicht wieder in ihre alte gewohnte Unthätigkeit zurückfallen, dürfte der Ausgang des blutigen Kriegs, der Spanien in seinen Grundfesten erschüttert hat, einen überraschenden Ausgang nehmen.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz wollen wir hier in Kürze mittheilen. Nach der Einnahme der befestigten Häuser von Ramales, haben die Truppen der Königin ihre Stellung gegen das Fort Guardamino genommen, und alle vertheidigten Plätze mit großen Aufopferungen eingenommen, wodurch die Carlisten gezwungen waren, das Fort zu übergeben. Die Soldaten, welche es vertheidigten, wurden als Gefangene betrachtet. Am denselben Tag (11. Mai) als Luchana die Stellungen von Guardamino einnahm, schlug der tapfere Don Diego Leon den carlistischen General Elio, welcher mit 7 Bataillonen, 600 Mann Kavallerie und 2 Kanonen sehr feste Stellungen bei Aroniz inne hatte, und drang bis an den Fluß Montejurra vor. Maroto hat sein Hauptquartier nach Balmaseda verlegt. Am 22. Mai hat Espartero sich Ordunna bemächtigt. Die Carlisten räumten wieder Balmaseda und Arciniega. Espartero hat den Plan Motrino, Deva, Lequeitio und Bermeo*) zu nehmen, um die Carlisten von der See abzuschneiden. Die Garnisonen von St. Sebastian und Bilbao, sollen dabei mitwirken. Espartero will die Spitze seiner Armee auf Bilbao stützen, und seine militärische Linie von den Ufern des Ebro bis zum Gestade des Neeres ziehen. Diego Leon (der Generalleutnant werden soll) hat die Aufgabe Don Carlos alte Residenz Estella zu nehmen, sich an der Arga festzusetzen, und die Linie von Pamplona nach Frankreich wieder herzustellen. Gelingt dieser Plan (der schwierigere Theil davon ist bereits gelungen) so findet sich das Gebiet der Carlisten gar sehr reducirt, und sie haben dann weder Unterstützung von der Küste noch von der Landgränze zu beziehen; ihre Lage im Gebirg wird täglich kritischer. Telegraphischen Nachrichten aus Perpignan zufolge, hat sich Graf de Espana am 27. April Ripols (Catalonien) bemächtigt. Die Garnison, welche sich in der Kirche verschanzt hatte, capitulirte am Abend.

Bayonne, 25. Mai. Der frühere carlistische Minister Arias Teireiro und Miguel Diego Garcia ehemaliger Chef der Polizei des Prästenden, beide nach dem Staatsreiche Marotos exilirt, haben sich der Wachsamkeit der Polizei zu Toulouse entzogen, und sind nach Spanien zurückgekehrt. Man glaubt sie würden sich mit Cabrera vereinigen um eine Junta zu errichten, die den Sturz Marotos bezwecken soll. Dies ist der erste Schritt eines von den Verbannten seit 2 Monaten gefassten Plans. Auch glaubt man, daß Teireiro mit Don Carlos geheimer Einwilligung handle.

Madrid. Valencia war am 18. Mai der Schauplatz anar-chischer Bewegungen gewesen. Barricaden wurden errichtet, und die Nationalgarde schlug sich gegen die Linientruppen. Der Zweck des Aufstandes war: Auflösung der Cortes und die Unabhängigkeit der Königreiche Aragonien, Valencia und Murcia. Man schickte den Unter-Generalcapitän Infante nach

*) Hinter Küstendünne am biscapischen Meer, in der Gewalt der Carlis-ken, die dort ihre Zufahren zur See erhielten.

Valencia, der den Belagerungsstand aufhob, und die Ruhe den 20. wieder herstellte.

Frankreich.

Paris. In den Pariser Salons sprach man von einer legitimistischen Verschwörung, die zu Avignon entdeckt worden sein soll, und in Folge derer mehrere Verhaftungen stattgefunden haben. — Auf Befehl des Kriegsministers sind 31 Jünglinge aus der politechnischen Akademie, wegen den am 14. bei der Emeute stattgefundenen indisciplinaren Bewegungen, ins Gefängniß gesetzt worden. — Der von dem Seeminister Admiral Duperré geforderte Credit von zehn Millionen Franken für Securitäten, welche gemacht werden müßten, um im Verein mit den Allirten den Frieden im Orient wieder herzustellen, wenn er gebrochen werden sollte, ist von der Deputirtenkammer bewilligt worden. — In der Pairskammer Sitzung vom 23. Mai wurde Baron Mounier's Bericht, den Orden der Ehrenlegion betreffend, vorgelegt, von dem wir hier in Kürze Folgendes mittheilen wollen. »Am 31. October 1833 gab es nicht weniger als 44,728 decorirte Ritter der Ehrenlegion. Alle Welt muß darüber erstaunen«, bemerkte der Berichterstatter. »Man könnte die Zahl der Ritter billig auf 15,000 beschränken. Wirft man einen Blick in den Almanach so muß man gestehen, daß in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung diese Decoration keine Auszeichnung mehr ist. Wenn man mit der Austheilung dieses Ordens so fort fährt, wird derselbe bald nur eine gewöhnliche Uniformanhängsel, er wird dann wie der Knopf der Mandarinen — ein Zeichen der Regierungsbeamten. Das Gesetz von 1802 hatte die Zahl der Legionäre auf 5250 gesetzt. Drei Jahre später vermehrte sie der Kaiser um 2000, er hielt also die Zahl 7250 für hinreichend, die Heldenthaten zahlreicher Armeen so wie die Hingebung und Opfer so vieler Bürger in den Zeiten jener Stürmen und Prüfung zu belohnen. Offiziere der Ehrenlegion, sollten nach dem Gesetz bei Gründung dieses Ordens nur 450 existiren. Eine Ordonanz im Jahr 1816 stellte ihre Zahl auf 2000 fest, gegenwärtig aber gibt es 4500 Ehrenlegionsoffiziere. Die Großoffiziere sollen die Zahl 100 nicht überschreiten. Am 31. October v. J. gab es aber 838 Commandeurs, und 207 Großoffiziere dieses Ordens, Großkreuze sollten nur 80 vertheilt werden, jetzt aber sind beinahe 100 Besizer.« — Die Discussion über diesen Gegenstand soll nächstens beginnen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 25. Mai, kam eine Petition die Befestigung der Stadt Paris betreffend zur Sprache.

Der Herzog von Nemours ist unerwartet und im strengsten Incognito zu Toulon angekommen, und hat sich am Bord des Dampfboots »Krocodill« eingeschiff, wohin, wird nicht angegeben. — Die Ernennung des Prinzen Joinville zum Chef des Generalstabs der Levantischen Flotte, erfolgte nach Ankunft der letzten Nachrichten aus dem Orient. Die Opposition, die zur Übertragung wichtiger Commandos an die königlichen Prinzen ohnehin schnell sieht, erhält neuen Stoff zum Tadel, umsomehr da die Vorfälle von Mexico, und die dadurch verbeigeführten Collisionen mit England noch lebhaft im Andenken stehen. — Nach Brest und Cherbourg, sind telegraphische Befehle zur schleunigen Ausrüstung aller disponiblen Kriegsschiffe und zu ihrer Absendung nach der Levante ergangen. Nach Afrika sollen 3 Regimenter gehen, darunter das 22. aus Paris. — Auch in Constantine ist brieflichen Nachrichten zufolge eine Verschwörung, bei der fast alle arabische Behörden theilhaftig sein sollen, entdeckt worden. Die Verschwörer sollen die Absicht gehabt haben, alle Franzosen zu überfallen und zu ermorden. Es haben mehrere Verhaftungen stattgefunden.

In dem Augenblick, wo von dem Eingehen der besoldeten Pressen die Rede ist, dürfte es unsern Lesern interessant sein,

125

die Haltung ihres Hauptorgans, das Journal des Debats, zu beobachten. Dieses Blatt, das bisher der bestehenden Gewalt seinen Beistand zu leihen pflegte, verhielt sich dem neuen Cabinet gegenüber passiv, und würde jedenfalls, ungeachtet das Ministerium vom 12. Mai der Coalition entstiegen ist, weit wärmer für dasselbe Partei ergreifen, wenn es auf dessen langes Fortbestehen große Hoffnung setzte. Unterdessen mag hier eine Stelle, aus seinen neuesten Nummern, als Muster folgen. »Wir bewundern die Oppositionsblätter; nichts ermüdet ihren Muth, weder sechs Monate verlorne Session, noch das bedrängte Land, das um einige Ruhe steht, noch die Klagen des Handels, der die Kosten der Krists bezahlt hat, noch der blutige Ausgang, den die Factionen unsern traurigen parlamentarischen Händeln gegeben haben. Sie sind darum nicht minder geschäftig, als ob das jetzige Ministerium sich, unter andern gräßlichen Verbrechen, auch schon des Verbrechens schuldig gemacht hätte, ein oder zwei Jahre gedauert zu haben. Sie sind schon wieder rührig, um ein achtziges Ministerium zu stürzen. Der Ausruf, die geheimen Gesellschaften, die Gefahren des gesellschaftlichen Zustandes, Alles dies beschäftigt sie nur im Vorübergehen; das Pressanteste ist ohne Zweifel, zu verhindern, daß das Ministerium die Session zu Ende führe. Ehemals begnügte sich die Opposition mit Einer Ministerkrisis im Jahre; es scheint, daß sie künftig mit weniger als zwei nicht zufrieden sein wird.«

Ueber den Bestand der geheimen Gesellschaften und ihren Einfluß auf die Volksmassen gibt der Courrier Français folgende Details: »Die französische Staatsgesellschaft schließt augenscheinlich Leute in sich, die entschlossen sind, Allem Trost zu bieten, um die Regierungsform zu ändern. Die Vereine bestehen fort; sie haben sich im Stillen constituirt, trotz den Befehlen, und vielleicht durch die Verfolgung, welche die Bande enger zieht, die sie nie lösen kann. Ihre Organisation ist jetzt furchtbarer als je. Man muß zu den schlimmsten Tagen der Restauration zurückgehen, um die eingestandenen Feinde der Regierung so einig und zahlreich zu finden. Diese Vereine bilden gleichsam eine Welt für sich, in welche weder die Belehrungen der Presse, noch die Rathschläge erfahrner Männer eindringen. In diesem Augenblick herrscht gänzliche Absonderung zwischen den neuen Carbonari und der übrigen Staatsgesellschaft. Die geheimen Vereine üben auf die arbeitenden Klassen einen Einfluß aus, der ohne Controlle und ohne Gegengewicht ist. Dort gähren die politischen Leidenschaften, dort entstehen und entwickeln sich die seltsamsten Ansichten, die bestimmt sind, in den niedern Volksregionen eben so viele Glaubensartikel zu werden. Die Verbündeten sprechen eine andere Sprache als wir; haben andere Interessen und einen Zweck, den wir nicht verstehen. Wenn die arbeitenden Klassen noch länger ohne andere Schutzwehr, als die Geradheit und den Edelmut ihrer Gesinnungen, der Verführung zerstörender Ideen preisgegeben bleiben, so wären wir demnächst von einem furchtbaren Ausbruch bedroht. Die arbeitenden Klassen sind von Natur weder republikanisch noch monarchisch; sie verlangen eine Regierung, die sich mit ihren Interessen beschäftigt. Bald werden sie durch wirkliche Bedrängniß geleitet, bald durch ein anderes Uebel, das nur der Fluch des menschlichen Geschlechts ist; die Sucht, höher zu steigen. In England hat man die Armentare, um das Elend zu beschwichtigen, und zur Ableitung der Uebersülle an Säften besitzt England die beiden Continente. Frankreich hat diese Hülfsmittel nicht; Alles, was es an unbeschäftigtem Thätigkeitstrieb und trostlosem Elend in sich schließt, gährt, und kann sich keinen Ausweg bahnen.«

Großbritannien.

Am Vorabend des Geburtsfestes der Königin, (23 Mai) war zur Feier desselben in Dublin eine große Volksversammlung

lung auf freiem Plage. Es waren über 40,000 Menschen beisammen und es wurden Adressen angenommen, und Ihrer Majestät Unterstützung gegen die Tories gelobt. Lord Cloncurry leitete die Versammlung und sprach seine Freude aus, daß er mit dem ganzen Volke in die Lobpreisung der liebenswürdigen und tugendhaften Königin mit einstimmen könne. Dann erhob sich Hr. O'Connell und sprach sich wie er es vor dem Volke von Dublin zu thun gewöhnt ist, derb und mit handgreiflichen Ausfällen gegen die Tories, aus. Er sagte, wenn die Tories wieder an das Ruder kämen, die Königin keine sechs Monate mehr leben würde; doch fügte er bei, daß Peel und Wellington kein solches Verbrechen beginnen würden, aber es gäbe untergeordnete Leute bei dieser Partei die im Stande wären die schönste trefflichste Königin die je Englands Scepter geschwungen, zu opfern. Er schloß mit einer Aufforderung an die Versammlung, sich um den Thron zu reihen und zu beten für die Königin und die Freiheiten des irischen Volks.

Am 27. Mai wurden die Sitzungen der beiden Häuser des Parlaments wieder eröffnet. — Der neu gewählte Sprecher, Hr. Shaw-Lefevre ist von der Königin bestätigt worden. — In der Unterhausung vom 28. Mai erklärte Hr. Labouchere, Unterstaatssecretär der Colonien, daß die Regierung nicht gesonnen sey, mit der Jamaica-Bill fortzufahren, sondern, daß zur Regelung jener Angelegenheit eine andere Bill eingebracht werden soll.

Den Times und dem Standard zufolge ist die brittische Flagge abermals durch die Franzosen beleidigt worden. In der Univeritätsstadt Cambridge wurde eine Vorlesung gegen die Korngesetze gehalten, die zu blutigen Excesen Veranlassung gegeben hat. 150 Studirende, größtentheils Söhne vom torystischen Adel, drangen in die Logen des Theaters ein, wo die Vorlesung gehalten wurde und unterbrachen den Redner durch Gelächter und lautes Gerede, daß er vor Mißthönden nicht mehr zum Sprechen kommen konnte. Nun riefen die Bürger: „Hinaus! hinaus mit ihnen!“ zur Antwort ertönte: Ruhe, Ha! Ha! Nieder mit den Chartisten und drei Hurrah's für Sir Robert Peel und drei Hurrah's für die Korngesetze. Endlich machten die Bürger sich über die Logen her und es kam zum Handgemenge, und der Erfolg war, daß die Studenten hinaus getrieben wurden. Diese lehrten jedoch mit Verstärkung zurück, erbrachen die Thüren und drangen von neuem ein. Stühle und Sitze wurden zertrümmert, um Waffen zu liefern. Köpfe, Arme, Beine wurden gebrochen. Wehrlosen hier und Siegesgeschrei dort. Der Sieg blieb den Bürgern (townsmen), welche die Studenten in die Flucht schlugen und als Siegeszeichen zerissene Studentenmäntel, Bruchstücke von Krügen und Rockflügel aufzeigten. Hr. Smith brachte dann die Vorlesung ungestört zu Ende.

Die Ganze reitende Artillerie, die in Wolwich steht, hat Befehl erhalten, sich augenblicklich zum Aufbruche nach den unruhigen Provinzen im nordwestlichen England bereit zu halten. Ebenso ist die Yeomanry oder Landmiliz aufgeboten. Jedoch scheint die Ruhe in den Provinzen größtentheils wieder hergestellt zu seyn.

Väpflische Staaten.

(Fortsetzung der Erwiderung des Papstes auf die Erklärung und Denkschrift der preussischen Regierung von No. 24.)

„Als der Prälat solchergestalt sah, daß alle seine Schritte bei dem königlichen Ministerium sowohl als bei dem Monarchen selbst fruchtlos waren, und da er seine heiligen Pflichten nicht verrathen konnte, so sah er sich in die Nothwendigkeit veretzt, seinem Clerus, dessen wiederholte Bitten und Fragen über diesen Gegenstand er bisher unbeantwortet gelassen hatte, von seinem Verfahren zu unterrichten.

So ließ er also unter dem 30. Jänner 1838 an den gesammten Clerus von Gnesen und Posen ein in polnischer Sprache abgefaßtes Rundschreiben, wo er in apostolischer Rede, weit verschieden von der ihm durch die Berliner Staatszeitung*) in den Mund gelegten, von seinen fruchtlosen Verhandlungen mit dem königlichen Ministerium und mit dem Könige sprach; sodann versicherte, daß er auf seinem Vorhaben verharren werde, indem er weder die heilige Würde eines Bischofs beschleichen, noch sich Gott geg. über einer Untreue schuldig machen, noch endlich die Einheit mit dem Oberhaupte der Kirche zerreißen könne; immer sey seinem Ohre die Stimme Gregors XVI gegenwärtig, die in Beziehung auf gemischte Ehen — jedwede im Königreiche Preußen gegen den ächten Sinn des Breves Pius VIII. heiligen Gedächtnisses unerlaubter Weise eingeführt wurde — verdammt; er bemerkte, daß er verpflichtet sey, auf jede Gefahr hin den Clerus zur Aufrechterhaltung der Grundsätze der katholischen Kirche, nach der durch die Benedictinische Constitution und die respective Diöcesan-Synode zu ermahnen, indem er zugleich erklärte, er sey bereit, hier in dem Beispiele so vieler heiligen Bischöfe und auch des heiligen Stanislaus folgen zu wollen: Worte, die wahrhaftig nicht, wie die Regierung in ihrer Denkschrift behauptet, die Absicht ausdrücken, sich mit diesem heiligen Bischöfe selbst zu vergleichen, der von der Hand des polnischen Königs Boleslaus II. getödtet worden ist, und als Märtyrer verehrt wird**. Endlich befahl er den Pfarrern, dieses sein Rundschreiben ihren Gemeinden kundzugeben, und namentlich die Mütter und Töchter zu ermahnen, daß sie sich von Ehen mit Männern von andern Bekenntnisse ferne halten möchten. Aber diese Ermahnungen, die durchgehends den Kirchengesetzen und auch den in dem Breve Pius VIII. enthaltenen Grundsätzen, gemäß sind, können gewiß nicht als Aufreizung der Religionsparteien gegen einander betrachtet werden, welchen Sinn ihnen die preussische Regierung in der ihrer Erklärung beigefügten Denkschrift beilegt. (Document Nr. VI.)

Um nun auch den Clerus zur vollständigen Beobachtung der osterwähnten Constitution Benedict's XIV. förmlich aufzufordern, verkündete Msgr. Dunin am 27 Februar 1838 eine lateinische Instruction, mit welcher er den Pfarrern, bei Strafe der Suspension ab ordine, officio et beneficio, gebot, die Einsegnung gemischter Ehen nicht mehr zu ertheilen, wenn nicht das Versprechen der Erziehung sämtlicher Kinder im katholischen Glauben eigens vorausgegangen seyn würde. Und um das Gewicht dieser Weisung zu verstärken, berief er sich weislich auf das Breve Pius VIII., welches, indem es die gewöhnlichen der Einsegnung gemischter Ehen vorauszuschickenden Vorsichtsmaßregeln vorschreibt, auch das genannte Versprechen zur Pflicht macht, und überdies auf das Klarste und Bestimmteste erklärt, daß, wenn die Ermahnungen des Seelsorgers, des Bischofs oder Pfarrers, keine Wirkung thun — tum sane ... abstinere etiam catholicus Pastor debedit non solum a nuptiis, quas deinde fiant, sacro quocumque ritu honestandis, sed etiam a quovis actu quo adprobare illas videatur (Document Nr. VII.) Uebrigens übte der Erzbischof seine rechtmäßige Jurisdiction, indem er die genannte Instruction an den Clerus rich-

*) In höchst aufgeregter Sprache, sagt die preussische Regierung in ihrer Denkschrift, und mit gänzlicher Hintanfegung der der Obrigkeit schuldigen Ehrerbietung.

** Der Erzbischof Dunin beklagt sich in seiner, durch die Münchener politische Zeitung vom 1. Februar 1839 bekannt gemachten Erklärung mit Recht darüber, daß die Berliner Staatszeitung, die sein Benehmen in finsternen Licht darstellte, die Sache den Entschiedensten habe, als habe er sich mit dem heiligen Bischof Stanislaus, durch Anspielung auf seinen Märtyrertod durch die Hand Boleslaus II. vergleichen wollen.

tete, und konnte dafür von der weltlichen Gewalt nicht zur Rechenschaft gezogen werden*). Wie schwer ihm jedoch dieser Act fiel, eben wegen der tiefen Ehrfurcht, die er als treuer Unterthan immer gegen die höchste bürgerliche Gewalt hegte, ist aus dem Schreiben zu ersehen, welches er unterm 10. März 1838 an den König richtete. (Document Nr. VIII.)

„Im Laufe so betrübender Umstände dachten die Domherren des Kapitels von Gnesen es gebühre wohl, dem eigenen Hirten, ein äußerliches Zeugniß ihrer großen Befriedigung, in Beziehung auf die Festigkeit, mit welcher er die katholische Lehre vertrete, und zugleich des Antheils, welchen sie an seiner traurigen Lage nähmen. Zu diesem Behufe sandten sie einen Priester, Hrn. Przytuksi, als Deputirten ihrer Gesinnungen an ihn ab und stellten ihr eigenes Vermögen vorkommenden Falls unbedingt zu seiner Verfügung. Gerührt über eine Handlung, welche dem frommen Eifer seiner Domherren sehr zur Ehre gereichte, richtete Msgr. Dunin unterm 16. März ein vertrauliches Schreiben an sie, in welchem er ihnen seine Zufriedenheit darüber ausdrückte, sie in der heiligen Religion standhaft und treu verharren zu sehen, und sodann hinzufügte, er sey überzeugt, daß wenn er jemals nach den hohen Rathschlüssen Gottes gefangengefesselt, oder auf was immer für eine Weise in Ausübung seines Amtes gehindert werden sollte, das Kapitel von Gnesen, das anstößige Beispiel des Kapitels von Köln, welches dem Oberhaupte der Kirche gegenüber sich erlaubte, seinen gesetzmäßigen Oberhirten anzuklagen, nicht nachahmen würde. Nur für den Fall seiner wirklichen, thatsächlichen Gefangensetzung, und nicht seiner Verfolgung, wie die Regierung mit Unrecht folgern wollte**, drückte sich der Prälat in seinem Schreiben dahin aus, daß es schicklich sey, in diesem Falle die Musik und das Läuten der Glocken in den Kirchen einzustellen.“ (Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

Temesvár, am 11. Juni.

Die auf Kosten des Eigenthümers des Gasthauses und Gartens »zum König von England« erbaute Arena ist nun fertig, und läßt hinsichtlich der Vollkommenheit ihrer Bauart, und der zweckmäßigen Einrichtung nichts zu wünschen übrig. Unsere Schauspielgesellschaft hat nun auch bereits ihre Vorstellungen begonnen, welche, wie man sich leicht denken konnte, zahlreich bisher besucht werden. Der Reiz der Neuheit wirkt hier viel dabei, und das Ganze dürfte sich jezt, wo man die etwas zu hohen Preise durch ein veranstaltetes Abonnement herabgesetzt hat, auch für die Folge rentiren, da der größere Theil des Publikums diese Unterhaltung zu lieben scheint. Es würde daher meines Erachtens gar nicht seine pomphaften Ankündigungen auf den Theaterzetteln, noch weniger aber der markt-schreierischen Aufsteckung von Zähnen, mit der Inschrift »Arena« an verschiedenen Theilen der Stadt bedürfen, die die Menge, vermuthlich wie die Spigen der Blitzableiter das elektrische Fluidum, anzuziehen. Viel besser wäre es wohl, wenn der umsichtige Director, ein wenig mehr auf das Dekorum sehen möchte, damit nicht, wie es in dem, am verfloffenen Sonnabende gegebenen Stücke »Der Partezgänger«

*) Nichtsdenkender nahm die preussische Regierung in ihrer Denkschrift keinen Anstand zu behaupten, daß der Erzbischof (durch Erlassung der in Rede stehenden Instruction) sich eine, seine Befugnisse weit überschreitende, ungesetzliche Jurisdiction angemast habe, in der Absicht, seine Diöcesanangehörigen zur Uebertretung der Landesgesetze zu verleiten.

** Auch hinsichtlich dieser Stelle beklagt sich der Herr Erzbischof in seiner Erklärung vom 1. Februar 1839 mit Recht, daß die Berliner Staatszeitung seinen Worten eine falsche Deutung gegeben habe.

der Fall war, die höheren Offiziere auf miserablen Hofnanteu, welche mit erbärmlichen, von Trödeljuden geborgten Schaubrauen bedeckt waren, hereingehinkt kämen, so wie auch die im zweiten Acte von diesen Thieren verstreuten Excremente ganz gemächlich liegen bleiben, und dann im dritten Acte, echt lagermäßig, die beiden Generale in dieser Umgebung ein gemüthliches Diner einnahmen mußten. Der Direction ist jede mögliche Aufmerksamkeit und Berücksichtigung für das Publikum jetzt umsomehr anzurathen, als bei dem Umstande, daß die Herrn Kreibitz und Huber die Direction des Arader-Theaters von dem dortigen Magistrate, unter den vortheilhaftesten Bedingungen überkommen haben, ihre Lage nur immer schwieriger wird. — Heute gibt man die Räuber von Schiller: Mit Gefechten, Evolutionen, Bestürmungen, Räuber zu Fuß und zu Pferde. — Also Wardspectacles!

Sincerus,

(187) **Kundmachung.**

Um sich der Mittel zu versichern die bedungenen Kapitalsabtragungen aus den Jahren 1820 1821 bewirken zu können, haben Seine k. k. Majestät die Finanzverwaltung ermächtigt ein Anlehen von Dreißig Millionen Gulden E. M. aufzunehmen dessen Zuzückzahlung innerhalb vierzig Jahren nach dem dieser Zeitung beiliegenden Verlosungsplane Statt finden wird.

(188) **Kundmachung.**

Die Direction der privil. österr. Nationalbank, in der Erwägung, daß die dermal im Umlaufe befindlichen Banknoten bereits seit eilf Jahren bestehen, findet sich bestimmt, dieselben einzuziehen, und dafür neue Banknoten herauszugeben.

Bei der Unthunlichkeit alle Gattungen der neuen Banknoten zugleich in Umlauf zu setzen, wird jedoch mit dem Umtausche der beiden kleinsten Gattungen zu fünf und zehn Gulden am 1. Julius 1839 begonnen, und seiner Zeit mit nachträglichen Kundmachungen die Hinzugabe der höhern Banknoten-Categorien zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Die Beschreibungen der neuen Banknoten zu fünf und zehn Gulden, so wie ihre Abbildungen auf röthlichem Papier werden allgemein bekannt gemacht werden.

In Beziehung auf die Einlösung und den Umtausch der beiden Banknoten-Gattungen zu 5 und 10 fl. werden folgende Bestimmungen festgesetzt:

Itens. Vom 1. Julius 1839 bis letzten Dezember 1840, werden die alten Banknoten zu fünf und zehn Gulden noch bei sämtlichen Bankcassen sowohl in Wien, als zu Prag, Brünn, Lemberg, Ofen, Temeswar, Hermannstadt, Linz, Innsbruck, Grätz und Triest, im Wege der Verwechslung wie der Zahlung angenommen werden.

Itens. Vom 1. Jänner 1841 bis letzten Junius 1841 wird die Annahme der alten 5 und 10 fl. Banknoten nur noch bei den Bankcassen in Wien, sowohl in der Verwechslung, als in Zahlungen, stattfinden.

Itens. Nach Ablauf dieses zehnjährigen Termins ist sich wegen des Umtausches der alten Banknoten zu 5 und 10 fl. unmittelbar an die Bankdirection zu wenden.

Itens. Diese verschiedene Umtauschtermine finden auch im Anweisungsgeschäft, bei Darlehens- und Escompte-Rückzahlungen, ihre Anwendung.

Wien, am 20. Mai 1839.

Karl Freiherr v. Lederer, Bank-Gouverneur.

Heinrich Freiherr v. Seymüller, Bankgouverneurs-Stellvertreter.

Johann Christian Edler v. Bruchman, Bank-Director. (2)

(189) **Pacht-Ankündigung.**

Bei der am 29. Juni 1839 zu Alt-Rodna im Bezirke des 2. Balachen-Gränz-Infanterie-Regiments abzuhaltenden, und bereits kundgemachten versteigerungsweisen Pachtverdingung der Arrarial-Procenten-Gefälle auf drei Jahre von 1. November 1839 angefangen, kann von den Liebhabern sowohl die Pachtung des Wirthshauses zusammen mit der Ausschanks- und Fleisch-Ausschrottung-Gerechtigkeit, als auch die Pachtung für das Wirthshaus und die beiden andern Gefälle für sich, endlich selbst der Ankauf des Wirthshauses, selbst durch den Meistbietenden erstanden werden; — wovon nachträgliche Verlautbarung geschieht. Hermannstadt am 6. Juni 1839

(190) **Licitations-Anzeige.**

Am 3. Juni l. J., als an einem Mittwoch, soll das am Ende der Purzengasse sub. Nr. 215 gelegene Haus des hiesigen Weißbäckermeisters Friedrich B. Schüg, wofür bereits 6500 Gulden W. W. geboten worden sind, wiederholt gerichtlich licitando feilgeboten und für einen angemessenen Bot auch abgeschlagen werden; wovon etwaige Kanstliebhaber mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß solchen Käufern, welche außer dem zu erkaufenden Hause noch weitere reelle Sicherheit leisten können, der ganze Kaufpreis als ein mit 5 Procent zu verzinsendes Darlehen in Händen belassen werden will.

Kronstadt den 14. Juni 1839.

Das Stadt-Gericht.

(191) **Kundmachung.**

Die Agentenschaft zu Kronstadt der k. k. priv. Ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft zu Wien, bringt bei herannahender Ernte in Erin-

nerung wie schön diese verehrte Gesellschaft das allgemeine Wohl befördern, da auch in diesem halben Jahre an sechs verschiedene Parteyen 345 fl. 52 kr. Conv. Münze an Brandschaden ohne allen Abzug ausgezahlt, mithin durch diese Agentschaft allein unserm Burzenlande und einigen anstößenden Stühlen ein Schadenersatz von beinahe 20,000 Gulden in W.W. in acht Jahren ausgezahlt wurde; ohne der sehr bedeutenden Summen gedenken zu wollen, welche in allen Theilen Europa's durch diese so wohlthätige Anstalt ausgezahlt worden sind. Wie die Aufnahme zu versichernder Gegenstände zu geschehen habe, ist auch neuerdings durch die im verflossenen Monate im Distrikte vertheilten Statuten-Büchel zur Genüge erläutert worden, auch wird täglich durch den Unterfertigten zur Erleichterung des Versicherungsuchenden Publikums die genaueste Auskunft Jedem gegeben.

Daniel Gottfr. Bogner,
Agent der k. k. priv. Erstern österr. Versicherungs-Gesellschaft zu Wien.

(192)

Anzeige.

Während ich das Ableben meines Vaters des k. k. pens. Lieutenants David Papp de Also Árpás mit traurigem Herzen allen theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit anzeige, bringe ich zugleich zur allgemeinen Kenntniß, daß ich die mir zugefallene adelige Curia zu Also Árpás im Fogarascher Distrikte, zwischen Fogarasch und Herrmannstadt, an der Landstraße gelegen, unter den vortheilhaftesten Bedingungen gegen mäßige Caution auf mehrere Jahre zu verpachten gesonnen bin. Die zu verpachtenden Gegenstände bestehen aus einem Wohnhause mit 3 Zimmern, einer Küche und einer Speisekammer; einem zweiten Wohngebäude mit einem Dienstbothenzimmer, Küche und Branntweinbrennerei, 1 Scheune, Stallungen auf 24 Stück Hornvieh und einer Extra-Stallung auf 6 Pferde, einem gemauerten Fruchtmagazin unter welchem sich ein Keller, der 600 bis 700 Eimer Wein faßt, befindet, nebst den zur Landwirthschaft gehörigen Behältnissen, und mehreren in der Nähe liegenden Küchengärten. Die zu dieser Curia gehörigen Ackergründe benöthigen 90 Kübel Ausfaat, und die Wiesengründe geben 60 Fuhren Heu. Von den Ackergründen ist für dieses Jahr angebaut: 15 Kübel und $\frac{3}{4}$ Weizen und Korn, 9 Kübel

Kukuruz, 9 Kübel Hafer und 1 Kübel Haiden; ferner gehören zu dieser Curia 30 Unterthanen und das Dritt-Theil einer Sägemühle, dann das Wirthshaus zu Also Árpás, an der Landstraße mit der Weinschankgerechtigkeit. Das Wirthshaus besteht aus 1 Gastzimmer, 2 Wohnzimmer für den Wirth und 2 Passagier-Zimmer, Küche, Stallung auf 24 Pferde, Heuboden, dann einem großen Schoppen, wo die Wagen der Reisenden und auch zugleich mehrere tausend Heuportionen unterbracht werden können, und einem großen Keller in zwei Abtheilungen für die nöthigen vorräthigen Getränke, dann einem Küchengarten. Wünscht ein Liebhaber das Gut ohne Wirthshaus, so kann selbes auch für sich verpachtet werden. Der Pächter tritt in alle bei dieser Curia bestehenden adeligen Rechte. Liebhaber hierzu erhalten die näheren Bedingungen zu Also Árpás auf gefällige Anfrage bis zum 30. Juli bei dem Eigenthümer

Papp de Also Árpás,
k. k. Oberlieutenant bei dem löbl. illirisch-banatischen Gränzbatallion.

(193)

Gottschling & Rauss

haben ihre Niederlage auf dem Fischmarkt in dem Hause des P. T. Herrn Senators und königl. Perceptor Stephan von Clostus, und empfehlen ihr gegenwärtig neu assortirtes Waarenlager in glatten und facionirten Seidenstoffen für Damen-Kleider, besonders. Ferner befindet sich bei uns eine reiche Auswahl von Westen, Kravatten, Vorhemden, Krägen, Spazier-Stöcken, Handschuhen, Strümpfe, brünell und ledernen Damen-Schuhen; auch ist zu jeder Zeit ein großes Lager von Regen- und Sonnenschirmen bei uns vorhanden, sehen uns durch die Fabriks-Niederlage dieses letztern Artikels in die Lage versetzt, bei Abnahme einer größern Quantität die Preise eben so billig zu stellen, wie in der Fabrik selbst.

(194) **Einkehrhaus zu verpachten.**

Das in der Altstädter Klostersgasse sub Nr. 2 liegende Einkehrwirthshaus „zum Hirschen“ ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Das nähere erfährt man in demselben Hause.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 12. Juni:

70, 67, 4, 90, 71.

Die nächste Ziehung ist am 26. Juni 1839.

Pränumeration

auf die französische belletristische Zeitschrift

ALLIANCE LITTÉRAIRE

wird für die österr. Provinzen sowohl als für das Ausland von der k. k. Zeitungsexpedition in Wien mit 4 fl. 12 kr. C. M. für das zweite mit 1. Juli beginnende Halbjahr angenommen. Für diesen Preis wird die Zeitschrift den Herren Abonnenten zweimal in der Woche, einen halben Bogen stark, in Großoctav-Format auf feinsten Belinpapier gedruckt, zugesendet, sie enthält eine Auswahl der interessantesten und mannigfaltigsten Produkte der neuesten französischen Literatur. Sie liefert in kurzen Auszügen ihren Abonnenten um den obengezeigten äußerst billigen Preis das Gediegenste und Ausgesuchteste der französischen Belletristik und Romantik und macht sie solcher Gestalt mit dem Geiste aller beliebten Schriftsteller Frankreichs bekannt und vertraut. — Im ersten Halbjahre konnte man ungeachtet zweier Auflagen viele spätere Pränumerationen nicht befriedigen, weswegen man ersucht bei Zeiten zu abonniren.

Wien den 4. Juni 1839.

L. Waiditsch,

Redakteur der „Alliance littéraire“.

Von allen Postämtern der Monarchie kann halbjährig zu 3 fl. C. M.
bezogen werden:

Der Zuschauer,

Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft, geistiges Leben. Mit einer wöchentlichen Beilage: „Blätter für geistige Thätigkeit, wissenschaftliche Erörterungen und nützliche Studien.“

Herausgegeben von J. S. Ebersberg. — Wien, Jahrgang 1839, II. Semester, 1. Juli bis letzten
Dezember 1839. — Wöchentlich drei Nummern mit vielen Beilagen.

Diese Zeitschrift hat die Aufgabe, das Auge nicht nur mit dem Nützlichen zu einen, glücklicher als irgend eine periodische Bildungsschrift gelöst, und ward unter den wenigen deutschen Journalen, welche sich einen wissenschaftlichen Zweck, Bildung und Veredelung des Menschen, zum Ziele gesetzt haben, durch eine fast beispiellose Theilnahme und Anhänglichkeit gebildeter und achtungswerther Leser belohnt. Man hat das consequente Streben derselben allgemein anerkannt und die Solidität des Unternehmens, wie dessen Einfluß auf die Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, mit Beifall geehrt. Der Staatsmann, welcher die Regsamkeit seiner Zeit in wissenschaftlicher Hinsicht theilnehmend beobachtet; der Gelehrte, der aus jedem Körnchen edleren Willens Materialien für seine ernste Beschäftigung sammelt; der Militär, für welchen das Gebiet der Geschichte von hohem Interesse; der Bürger, dem nützliche Kenntnisse das Leben veredeln und die Seele erheitern; der Akademiker, welcher das Reich seiner Studien in diesen Blättern praktisch entwickelt und erweitert sieht; der Landmann, dessen Einsamkeit eine angenehme und belehrende Lektüre versüßt. — Jeder, welcher mit regerem Antheil nach der Vervollkommnung des Geistes und

Herzens strebt, wird in diesen Blättern Anregung und Bildungstoff finden.

Man darf nur vergleichen, in wissenschaftlicher und auch in commerzieller Hinsicht das Unternehmen einer Prüfung unterziehen, um aus dem Gehalt und der großen Masse desjenigen, was geliefert wird, abzusehen, wie hier ein ganz anderer, und wahrhaft humaner Zweck das Triebrad des Ganzen ist. Nicht Geldgewinn, welcher trotz der großen Zahl von Abonnenten aus einem Werke, wo die Menge des Papiers in jedem einzelnen Jahrgang allein zwei Drittheile des Abonnementspreises aufwiegt, nur sehr klein seyn kann — sondern wahrlich die Freude, nützlich und segenvoll auf seine Mitbürger gewirkt zu haben, ist das Ziel, und die volle Anerkennung seines Willens der Lohn des Herausgebers. Von den gebildetsten und achtungswürdigsten seiner Leser aus der Nähe und Ferne erhält er so viele ermunternde Zusicherungen, daß er wirklich die Ueberzeugung, auf dem rechten Wege zu seyn, nähren darf. Vor Kurzem erst sprach einer seiner Abonnenten, Hr. Mil.-Verpf.-Offizier Ernst Lyro im Samobor (Galizien) in freundlicher Zuschrift sich also aus:
»Seit erst einem Jahre kenne ich ihre Zeitschrift

(Beilage zu Nr. 25.)

»Der Zuschauer« aus der hiesigen k. k. Regiments-Bibliothek und bedauere, daß ich nicht früher Gelegenheit hierzu hatte. Zeit genug jedoch, von dem gediegenen, edlen Werthe dieses Blattes Kenntniß zu erlangen, und die Achtung, welche mir Ihr Name schon aus meinen Jugendjahren aufdrang, zu erneuern und zu befestigen. Wirklich, ich fühle ein ungeheures, warmes Bedürfniß, mich den vielen Freunden und Theilnehmern Ihres Strebens und Ihrer edlen Muse offen anzureihen, vorerst aber meine aufrichtige, schmeichellose Ansicht über Ihre Zeitschrift auszusprechen. Von einer hyperjugendlichen Weltanschauung weggeriſt, und mit dem Treiben der Literatur von Heute vertraut, bin ich von dem freundlichen, belehrenden Gehalt Ihres Unternehmens so angezogen, so durchdrungen, daß in dem schwindelnden Stimmen- und Farbensgewirr ephemerer Tagesblätter mein Auge mit ruhiger Erholung, meine Seele mit anhaltender Zufriedenheit auf dem grünen Standpunkt Ihres Zuschauers, dieser Oase des Zeitschriftenlandes, weilet. So anspruchslos, so weit entfernt Ihr Blatt von Allem, was aufdringend und bloß dazu gemacht ist, um die Masse gewöhnlicher Unterhaltungsleser anzuziehen und in der Folge durch Ueberreiz abzustößen; so durchdringend, dauerhaft und unverdorrene Gemüther anklingend, muß und wird sich ein Unternehmen bewähren, welches unverstellt das eigennützigste Streben zum Guten als prunklosen, unwillkürlichen Ausdruck einer edlen Natur an der Stirne trägt. Ihre Farbe ist und wird unverändert bleiben: die grüne, dem feinsten Sinne und Nerven ohne Ueberfüllung wohlthuend. Wie unübertrefflich dem träumerischen Athmen der Natur, »die halbmußt so Großes, Wundervolles wirkt«, diesem einzig regelrechten Genie abgelauſcht, sind Ihre Schilderungen der Natur! Wie verständlich, zugänglich, ernst und unterhaltend zugleich sind die scharfen »Blicke in die Höhen und Tiefen der Schöpfung!« Wie belehrend, angenehm, und das sittliche Gefühl des Lesers erregend, ist der erzählende Theil Ihres Blattes! Welch' umfassenden Inhalt, wie ihn über diesen, dem entfernten Wiener (und deren gibt es nebst mir noch Viele) so interessanten Gegenstand, kein anderes Blatt liefert, begreifen die Abschnitte »Notizen, öffentliches Leben, der Beobachter aus Wien«, auf das Vaterländische, auf Nützliches und Schönes mit würdiger Wahl, auf Mangelhaftes, Schiefes mit stachellosem Witz und Humor hinweisend! Und die ganz originelle Rubrik: »Correspondenz der Redaction« — welche ein Fond von Lakonismus; wie kurz, könnig und treffend, verweist, ermahnt, verwirft und empfängt sie! Ja, wenn eine Lektüre ohne Effektlägerie, ohne verwerfliche, indirekte Schmeichelei für die Laster der Gesellschaft, angenehm, und wie man sagt, amüſant zu seyn mag, so ist es Ihr »Zuschauer!« u. s. w.

Diesem Auszuge eines Briefes könnten wohl hun-

dert ähnliche Belege hochgeſtellter und achtungswürdiger Männer angereicht werden. Unsere Leser jedoch, so hoffen wir, bedürfen keiner weiteren Ermunterung, um dem Unternehmen fortan ihre Gunst zu schenken.

Für die von Wien entfernten Freunde dieses Blattes ist der Bezug desselben durch die k. k. Post überaus bequem. Jede k. k. Poststation nimmt halbjährige Pränumeration vom 1. Juli bis letzten Dez. 1839 mit 3 fl. C. M. an. Gegen den Erlag dieser Summe (an welche sich keine weitere Auslage, weder Zustellungsgebühr noch Briefträgertare knüpft) wird dem Abonnenten der »Zuschauer« wöchentlich zweimal (das Montag- und Mittwochblatt in einem, das Freitagblatt in anderen Converte) unter seiner gedruckten Adresse mit der größten Pünktlichkeit zugesendet. — Der Provinzbewohner kann sich wahrlich das Vergnügen, eine Jahreshälfte hindurch ein gutes und inhaltvolles Journal, das ihm viele Bücher ersetzt, ihn mit allen wichtigen Vorfällen in der Geschichte des Tages, der Kunst und Wissenschaft bekannt macht — regelmäßig und kostenfrei in die Wohnung gestellt zu erhalten, nicht wohlfeileren Preises, als zu drei Gulden verschaffen!

Sollte ein Abonnent bei irgend einer k. k. Filialpost unerwartete Anstände finden, oder dem, einigen Provinzen zugestandenem Aufschlag zu dem Preise von 3 fl. C. M. ausweichen wollen, darf er sich nur an die löbl. k. k. Oberst-Hofpostamts-Zeitungs-Expedition in Wien mit einer frankirten Zuschrift folgenden Inhaltes wenden:

»Löbl. k. k. D. H. P. A. Zeitungs-Expedition! Der Unterfertigte pränumerirt mit dem anliegenden Geldbetrage von 3 fl. C. M. auf das zweite Semester (vom 1. Juli bis letzten Dezember) 1839 den »Österreichischen Zuschauer.«

Unterschrift: (Name, Charakter, Wohnort, letzte Poststation.)

Bei der Frankirung dieses geldbeschwerten, einfach »an die löbl. k. k. Oberst-Hofpostamts-Zeitungs-Expedition in Wien« adressirten Schreibens wird, da eine Partei an die Behörde schreibt, dem Absender nur die halbe Portogebühr berechnet. Sicherheit, richtiger Empfang und pünktliche Expedition sind mit diesem einfachen Schritte verbürgt.

Abonnenten, welche in dem Gefühle von Zuneigung und Theilnahme sich an die Redaction wenden, können ihre frankirten Zuschriften auch an das Comptoir des Zuschauers in Wien (Dorotheergasse Nr. 1117) richten, worauf die Redaction die Besorgung des Abonnementsgeschäftes bei der k. k. Post in dem Falle gern übernimmt, wenn der Abonnent den halbjährigen Betrag von drei Gulden und sechs Kreuzer C. M. als Recepiſſengebühr, Entschädigung nebst genauer Angabe seiner Adresse angeschlossen hat.

125

Einladung zur Pränumeration

auf das

Pesther Tageblatt,

zeitschriftliches Organ für Wissen, Kunst und Leben. Zweites Halbjahr.

Nicht mit ruhmrednerischen Floskeln treten wir vor ein verehrliches Publikum, sondern mit dem bescheidenen Geständnisse, daß wir den gehegten Wünschen bisher nicht in dem Maße und in der Weise entsprochen haben dürften, deren Erfüllung wir mit so bedeutenden Opfern unsere Kräfte widmeten. Allein wir überlassen es der Einsicht und der Billigkeit unserer verehrlichen Leser, die dem Unternehmen eine so reiche und nicht genug zu schätzende Theilnahme geschenkt, einerseits die Umstände und die Jugend des Blattes zu berücksichtigen, andererseits in dem Geleisteten einen wenn auch zur Zeit noch schwachen und geringen, jedenfalls aber vielversprechenden Anfang zu bedeutungsvoller und selbständigerer Entwicklung und Vervollkommnung zu erblicken.

Zu dem Anklange, den unsre Bemühungen bei mehreren hochstehenden und gelehrten Vaterlands- und Literaturfreunden gefunden; in dem Umstände, daß es der Redaction gelungen ist, die Zahl ihrer verehrlichen Mitarbeiter, denen sie hiermit den innigsten Dank sagt, zu vermehren; in der freundlichen Unterstützung, die von Seite des verehrlichen Publikums, wie von Seite der Literaten, zu erwarten steht; in dem durch reifere Einsicht und reichere Erfahrung gekräftigten, redlichen Streben des Redacteurs endlich liegt die sicherste Gewähr, daß das Journal von Tag zu Tag der allgemeinen Beachtung würdiger, der ursprünglichen Tendenz angemessener, den allgemeinen Bedürfnissen und Wünschen entsprechender sich gestalten werde.

Mit der inständigen Bitte, dem noch in der Entfaltung begriffenen Journale nachsichtige und unbefangene Würdigung schenken zu wollen, empfehlen wir unser Unternehmen der fernern Theilnahme unsrer verehrlichen Landsleute.

Unsre D*e*m*o*n*s*t*r*a*t*i*o*n bleibt, wie bisher: Belehrung und Unterhaltung; Abwechslung und Mannigfaltigkeit; Würde und — Freimüthigkeit.

Dr. S. Saphir,
Redacteur.

Gust. Heckenast,
Herausgeber und Verleger.

Pränumerations-Bedingnisse.

Das „Pesther Tageblatt“ erscheint mit Ausnahme des Montags, täglich und wird in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr ausgegeben.

Die täglich erscheinende Nummer besteht zum Mindesten aus einem halben Bogen, in hohem Großquart auf weißem Maschinen-Papier mit neuen Typen, compact und elegant in zwei Spalten gedruckt.

Der Pränumerations-Betrag für **Pesth** und **Ofen** halbjährig 4 fl. 30 kr., mit täglicher Zusendung 5 fl. Conv.-Münze; mit wöchentlicher zweimaliger Postversendung unter Couvert halbjährig 5 fl. Conv.-Münze; mit wöchentlicher 4- bis 6-maliger Postversendung, je nach dem bestehenden Laufe der inländischen Posten, unter Couvert halbjährig 6 fl. 24 kr. Conv.-Münze.

Pränumeration wird angenommen:

bei allen kais. kön. Postämtern in Ungarn und Siebenbürgen etc. und in meiner Buchhandlung in Pesth, Waiznergasse Nr. 39 dem »Hôtel Patince« gegenüber.

Einrückungs-Gebühren,

für den Raum einer gespaltenen Zeile
in kleiner Schrift fl. 4 kr. C. M.
bei mehrmaliger Insertion nur » 3 » »
für den Raum einer halben Seite (78
Zeilen statt 5 fl. 12 kr.) nur 3 » 20 » »
für eine ganze Seite 6 » — » »

Beilag-Gebühren,

für eine Anzeige von $\frac{1}{4}$ Bogen . . . 1 fl. — kr. C. M.
» » » » $\frac{1}{2}$ » . . . 1 » 30 » »
» » » » 1 » . . . 2 » — » »
Insertate und Beilagen werden nur in der Expedition des »Pesther Tageblattes« angenommen.

Ankündigung.

Mit 1. Juli beginnt das dritte Quartal des zweiten Jahrgangs
der Zeitschrift:

DER ADLER.

Allgemeine Welt- und National-Chronik,
Unterhaltungsblatt, Literatur- und Kunstzeitung.

Herausgegeben

von

Dr. A. J. Groß-Hoffinger.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in kolossalem Median-Quart, Klein-Folio.

Mit Kunstbeilagen.

Umfasst: Politik, Weltbegebenheiten, Unterhaltungslektüre, Handel und Industrie, Landwirtschaft, Gemeinnütziges, Literatur und Kunst.

Seit achtzehn Monathen hat dieses Journal in der ganzen österreichischen Monarchie eine Ausbreitung gewonnen, welche hinlänglich für das Institut spricht. Wir begnügen uns daher bei dem Herannahen des zweiten Semesters zur Pränumeration einfach einzuladen.

Der beispiellos billige Pränumerationpreis des Adlers sammt 12 Kunstbeilagen jährlich ist auf 16 fl. C.M. ganzjährig für alle Gegenden der österreichischen Monarchie festgestellt. Auswärtige erhalten gegen portofreie Einsendung des Pränumerationsspreises den Adler zwei Mal die Woche zugesendet, ohne daß sie außer den unbedeutenden Lokalexpeditions-Gebühren das Geringste zu bezahlen hätten, dem gemäß wird der Adler auf Kosten der Redaktion in der ganzen Monarchie 2 Mal wöchentlich versendet. Bei sechsmaliger Versendung des Adlers und Versiegelung mit hartem Wachs tritt die targemäße Preiserhöhung ein. Für erstere sind beibarer Einsendung des Pränumerationsspreises der Redaktion 4 fl. ganzjährig zu vergüten. Der Register des Jahrganges wird ganzjährigen Pränumeranten gratis verabfolgt. Die übrigen Abonnenten haben dafür 1 fl. C.M. zu entrichten.

Prämien für ganzjährige Pränumeration.

Wer auf den Jahrgang 1839 vom 1. Jänner ganzjährig im Komptoir des Adlers pränumerirt, erhält als Prämie 12 der schönsten Kunstbeilagen des Adlers vom vorigen Jahre.

Abnehmer der beiden Jahrgänge 1838 und 1839, erhalten als Prämie das bereits erschienene

historisch-malerische Denkbuch für 1839,

welches alle Kunstbeilagen des Adlers sammt deren Beschreibung enthält, und das Krönungsalbum gratis. Von dem Jahrgang 1838 sind noch einige komplette Exemplare vorhanden, welche denjenigen P. T. Herren Abnehmern, die vom 1. Jänner 1838 bis 1. Juli 1839 pränumeriren, zu dem beispiellos billigen Preis von 8 fl. abgelassen werden.

Nachricht an die P. T. Herren auswärtigen Pränumeranten.

Alle oben angeführten Prämien sind nur für jene Herren Abnehmer gültig, welche durch portofreie Einsendung des baren Betrages durch die Fahrpost an die Redaktion des Adlers pränumeriren. Die eben falls bare Einsendung des halbjährigen Pränumerationsspreises ist mit dem Anspruch auf ein Gratisexemplar des Krönungsalbums und auf die vom 1. Juli erscheinenden überzähligen Kunstbeilagen welche Ende 1839 durch die Fahrpost zugemittelt werden und des Registers pro 1839 verbunden.

Die Pränumeration wird täglich von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends im Komptoir des Adlers, Weiburggasse Nr. 906, angenommen.

Die Redaktion und das Comptoir des Adlers.

125

Hauptschuldverschreibung über 30,000,000 Gulden Conventions-Münze.

Von der k. k. allgemeinen Hofkammer wird in Folge allerhöchster Entschliessung und Ermächtigung Seiner k. k. apostolischen Majestät vom 1. April 1839 durch gegenwärtige Hauptschuldverschreibung erklärt, daß die Wechselhäuser Arnstein und Eskeles, Seymüller und Comp., M. A. von Rothschild und Söhne und Simon G. Sina ein Anlehen von Dreißig Millionen Gulden Conventions-Münze gegen dem zu berichtigen übernommen haben, daß sich die k. k. österreichische Regierung verbindlich macht, die Zurückzahlung desselben innerhalb vierzig Jahren vom 1. Dezember 1840 bis 1. Junius 1879 nach den in dem beigelegten Verlosungs-Plane bestimmten Modalitäten, mittelst der vereinten Summe von Vier und Siebenzig Millionen, Zweihundert Fünfzig Tausend Fünfhundert Gulden Conventions-Münze, welche den Gesamtbetrag des Capitals sammt Zinsen in sich begreift, bar zu leisten.

Bei der Einzahlung, Verlosung und Rückzahlung dieses Anlehens, hat folgendes Verfahren Statt zu finden:

Erstens. Die Einzahlungen sind in Dreißig monatlichen gleichen Raten, vom 1. März 1839 gerechnet, zu bewirken.

Zweitens. Ueber die dargeliehene Summe werden 120,000 Schuldverschreibungen über den Betrag von Zweihundert Fünfzig Gulden Conventions-Münze, wovon jede aus fünf Abtheilungen zu Fünfzig Gulden besteht, ausgefertigt, und den Darleihern zur Verfügung übergeben.

Drittens. Diese 120,000 Schuldverschreibungen werden in 6,000 Serien abgetheilt, wovon jede 20 Schuldverschreibungen enthält.

Viertens. Die Verlosungen werden in der Art vorgenommen, daß vom 1. Junius 1840 bis 1. Dezember 1845 zwölf Ziehungen, jede nach sechs Monaten, vom 1. Dezember 1846 bis 1. Dezember 1851 sechs Ziehungen, jede nach zwölf Monaten, und vom 1. Junius 1853 bis 1. Dezember 1878 achtzehn Ziehungen, jede nach achtzehn Monaten erfolgen.

Fünftens. Am 1. Junius und 1. Dezember eines jeden in dem Verlosungs-Plane bezeichneten Jahres werden die Ziehungen der Serien, und drei Monate darauf die Ziehungen der Nummern der in den verloosten Serien enthaltenen Schuldverschreibungen mit den darauf fallenden planmäßigen Gewinnen Statt finden, wornach in weiteren drei Monaten die Auszahlung der Gewinne geschieht.

Sechstens. Diese Zurückzahlungen werden von der k. k. Universal-Staatsschuldencasse in Wien oder von den Creditscassen zu Prag, Brünn, Lemberg, Ofen, Hermannstadt, Linz, Salzburg, Gräg, Laibach, Klagenfurt, Görz, Innsbruck, Mailand, Venedig und Zara an den Ueberbringer der verloosten Schuldverschreibung bar in Conventions-Münze geleistet werden, und zwar mit dem ganzen darauf gefallenen Gewinne, wenn alle eine Schuldverschreibung ausmachenden Abtheilungen beigebracht werden, und mit dem fünften Theile für einzelne Abtheilungen derselben.

Die vorstehende Schuldverschreibung wird den Büchern über das Staatsschuldenwesen mit dem Beifuge einverleibt, daß dieselbe nach vollständig erfolgten darin ausgedrückten Rückzahlungen, alle rechtliche Wirkung und verbindende Kraft verlieren, und das Anlehen als erloschen betrachtet werden soll.

Wien, den 16. April 1839.

Joseph Freiherr v. Eichhoff.

Franz Sandischky.

Vorstehende Schuldverschreibung ist in dem Creditsbuche der k. k. Universal-Staatsschuldencasse gehörig eingetragen.

Wien, den 24. April 1839.

Für die k. k. Universal-Staatsschuldencasse.

Fr. v. Wouters,
Obereinnehmer.

Joseph Sicard,
Controllor.

Umschlag zu Nr. 25.

125

Zusammenziehung

Zie- hung.	Z e i t		Serien.	Schuldver- schreibun- gen.	Betrag.
	d e r Z i e h u n g	d e r Z a h l u n g			
1	am 1. Junius 1840	am 1. Dezember 1840	35	700	721700
2	" 1. Dezember "	" 1. Junius 1841	35	700	721700
3	" 1. Junius 1841	" 1. Dezember "	35	700	721700
4	" 1. Dezember "	" 1. Junius 1842	35	700	721700
5	" 1. Junius 1842	" 1. Dezember "	35	700	721700
6	" 1. Dezember "	" 1. Junius 1843	35	700	721700
7	" 1. Junius 1843	" 1. Dezember "	35	700	701700
8	" 1. Dezember "	" 1. Junius 1844	35	700	701700
9	" 1. Junius 1844	" 1. Dezember "	35	700	701700
10	" 1. Dezember "	" 1. Junius 1845	35	700	701700
11	" 1. Junius 1845	" 1. Dezember "	35	700	701700
12	" 1. Dezember "	" 1. Junius 1846	35	700	701700
13	" 1. Junius 1846	" 1. Dezember 1847	82	1640	1200000
14	" 1. Dezember 1847	" 1. Junius 1848	86	1720	1228500
15	" 1. Junius 1848	" 1. Dezember 1849	86	1720	1228500
16	" 1. Dezember 1849	" 1. Junius 1850	90	1800	1258000
17	" 1. Junius 1850	" 1. Dezember 1851	90	1800	1258000
18	" 1. Dezember 1851	" 1. Junius 1852	94	1880	1298500
19	" 1. Junius 1853	" 1. Dezember 1853	94	1880	1298500
20	" 1. Dezember 1854	" 1. Junius 1855	98	1960	1338500
21	" 1. Junius 1856	" 1. Dezember 1856	98	1960	1338500
22	" 1. Dezember 1857	" 1. Junius 1858	102	2040	1388500
23	" 1. Junius 1859	" 1. Dezember 1859	102	2040	1388500
24	" 1. Dezember 1860	" 1. Junius 1861	106	2120	1433500
25	" 1. Junius 1862	" 1. Dezember 1862	106	2120	1433500
26	" 1. Dezember 1863	" 1. Junius 1864	110	2200	1495000
27	" 1. Junius 1865	" 1. Dezember 1865	110	2200	1495000
28	" 1. Dezember 1866	" 1. Junius 1867	114	2280	1558000
29	" 1. Junius 1868	" 1. Dezember 1868	114	2280	1558000
30	" 1. Dezember 1869	" 1. Junius 1870	228	4560	2733600
31	" 1. Junius 1871	" 1. Dezember 1871	228	4560	2733600
32	" 1. Dezember 1872	" 1. Junius 1873	474	9480	5197700
33	" 1. Junius 1874	" 1. Dezember 1874	474	9480	5197700
34	" 1. Dezember 1875	" 1. Junius 1876	830	16600	8858500
35	" 1. Junius 1877	" 1. Dezember 1877	830	16600	8858500
36	" 1. Dezember 1878	" 1. Junius 1879	834	16680	8933500
			6000	120000	74250500

schal
 Que
 renb
 hard
 des

 yfan
 Mu
 Gr.
 hen
 mit
 Son
 3te
 von
 austr
 ston
 Ober
 sich
 ihre
 thol
 dien
 an
 in di
 woh
 sch
 den
 mach
 Freu
 1861.
 ein
 trog
 Exce
 sizer
 Ersch
 Tagn
 von
 woz
 schier
 Sch
 des

 Gr.
 Her